



Ein Hund in der Klasse – Kuriosität oder Chance?

Luca wundert sich, denn irgendjemand muss einen Hund im Klassenzimmer vergessen haben. „Herzlich willkommen“, sagt die Lehrerin. „Mein Name ist Sabine und das ist mein Hund Bello. Gemeinsam werden wir euch dieses Jahr unterrichten.“ Luca ist verwirrt – er hatte immer geglaubt, dass nur Menschen in der Schule unterrichten und jetzt hat er einen Hund als Lehrer. Das ist schon ziemlich komisch. So wird es in dem Buch „Bello der Schulhund“ erzählt und wahrscheinlich nicht nur Luca, der hier seinen ersten Schultag erlebt, sondern auch so mancher Erwachsener wird sich fragen, was ein Hund im Klassenzimmer soll. Dabei haben Tiere generell und Hunde im Speziellen Eigenschaften, mit denen sie die Entwicklung von Kindern besonders im Volksschulalter optimal unterstützen können.

Hunde kommunizieren nonverbal. Das heißt sie reagieren einerseits unmittelbar auf die Körpersprache des Kindes, andererseits geben sie durch ihr Verhalten und ihre Körpersprache sofort Antwort. In der sogenannten freien Begegnung, die sowohl vom Kind als auch vom Hund initiiert werden kann, werden Emotionen

wie Überraschung, Freude oder Stolz geweckt und Entspannung sowie Konzentration gefördert. Hunde sind Gesprächspartner, die sich ungefragt ansprechen lassen. Dabei werten und entwerten sie nicht, sondern nehmen die Kinder wie sie sind. Der Hund darf dabei auch angefasst und gestreichelt werden. Damit können die Kinder unter anderem auch ein Bedürfnis nach Zärtlichkeit stillen.

Untersuchungen in einer Volksschulklasse haben ge-



zeigt, dass durch die Anwesenheit eines Hundes die Aufmerksamkeit der Kinder fokussiert wird. Das heißt, die Kinder passen besser auf und konzentrieren sich auch mehr auf die Lehrerin. Der Hund wirkt zusätzlich noch als sozialer Katalysator. Er fördert die Kommunikation und das Wohlbefinden der Kinder und unterstützt sie in ihrem

Sozialverhalten. So mindert der Hund aggressives Verhalten und fördert Kontakt und Kommunikation. Besonders auffällig war das bei Buben, die in einer Kontrollsituation ohne Hund deutlich aggressiveres Verhalten gezeigt haben, als in Situationen, in denen ein Hund anwesend war. Durch die Anwesenheit eines Hundes werden auch Extreme gemindert. So werden aktive Kinder ruhiger und ruhige Kinder aktiver.

Weitere Untersuchungen

haben gezeigt, dass Hunde im Klassenzimmer antidepressiv wirken und ganz wesentlich zur Entspannung der Kinder beitragen können. Besonders das Streicheln eines Hundes bewirkt Beruhigung und Entspannung durch ein Absinken von Blutdruck und Herzschlag. Bei Kindern reicht alleine schon die Anwesenheit eines Hundes im Raum,

damit der Herzschlag absinkt. Der Hund bietet dadurch soziale Unterstützung und Stress wird reduziert oder abgepuffert. Alleine die Anwesenheit eines Hundes im Klassenzimmer reicht, um die Autonomie und soziale Kompetenz der Kinder zu verbessern.

Natürlich sind dafür nicht alle Hunde geeignet. Es ist eine spezielle Ausbildung nötig, bei der der Hund lernt, mit der Situation im Klassenzimmer umzugehen. Das garantiert einerseits Sicherheit für die Kinder, da für diese Arbeit nur Hunde geeignet sind, die keinerlei Aggression gegenüber Menschen zeigen. Die Ausbildung garantiert aber auch, dass die Belastung für den Hund nicht zu groß wird, da er tagtäglich mit lauten, sich schnell bewegenden Kindern, die ihn in seiner Bewegung einschränken, konfrontiert wird.

Letztendlich ist ein Hund im Klassenzimmer kein Allheilmittel zur Lösung von Problemen im Schulalltag. Er kann aber die Arbeit von Lehrern ganz wesentlich erleichtern, die Schule für Kinder attraktiver machen und einen wichtigen Beitrag zum Heben der sozialen Kompetenz von Volksschülern leisten. ■

Dr. Leopold Slotta-Bachmayr